

5.7. – 27.8.2023, *Off the Pedestals*: Iván Argote, Eduardo Chillida, Jenny Holzer, Zauri Matikashvili, Joiri Minaya, Leila Orth, Stadthausgalerie Kunsthalle Münster



Pressemitteilung:

Gelegen am Platz des Westfälischen Friedens, diente die Stadthausgalerie in den Jahren vor ihrer Sanierung der Präsentation nationaler wie internationaler Gegenwartskunst sowie als Ort vielfältiger kultureller Veranstaltungen. Nun ist der ursprünglich als Saal der Stadtkasse errichtete und inzwischen denkmalgeschützte Raum nach fast fünf Jahren der Zwischennutzung und des Umbaus fertiggestellt und steht wieder für eine kulturelle Nutzung zur Verfügung. Mit der Wiedereröffnung der Stadthausgalerie wird die vorhandene Kulturlandschaft Münsters um einen Ausstellungs- und Veranstaltungsort ergänzt.

Im Hinblick auf das Selbstverständnis Münsters als Stadt der Skulptur Projekte wird in der Stadthausgalerie seitens der Kunsthalle Münster nun regelmäßig die Möglichkeit genutzt, auch jenseits der alle zehn Jahre stattfindenden Großausstellung exemplarisch den öffentlichen Raum bzw. Fragen von Kunst und Öffentlichkeit in den Blick zu nehmen. Den Auftakt dieser programmatischen Auseinandersetzung bildet die Ausstellung *Off the Pedestals*, in der Werke von Iván Argote, Zauri Matikashvili, Joiri Minaya und Leila Orth zu sehen sein werden. Zudem werden mit Eduardo Chillidas Werk *Toleranz durch Dialog* (1992), das sich vor den Türen der Stadthausgalerie auf dem Platz des Westfälischen Friedens befindet, und Jenny Holzers *Bänken* (1987), gelegen im südlichen Schlossgarten, zwei Kunstwerke im öffentlichen Raum in die Ausstellung und ihre Fragestellungen einbezogen.

Off the Pedestals greift Diskussionen auf, die Krieger- und Kolonialdenkmäler und die mit den Monumenten verbundenen Identitätspolitik und Erinnerungspraxen im öffentlichen Raum kritisch in den Blick nehmen. Inwiefern haben sich koloniale und imperiale Macht, die Vision der weißen und männlichen Vorherrschaft, die die Denkmäler verkörpern, in die Erinnerungslandschaft eingeschrieben? Anhand der Frage, wie ein Umgang mit Verbrechen der imperialen und kolonialen Vergangenheit und ihren fortbestehenden Hinterlassenschaften aussehen können, geht es darum, mit einem Schweigen zu brechen und gesellschaftliche Werte zu diskutieren. Befragt wird die Bedeutung von Monumenten für eine (Stadt)Gesellschaft, insbesondere wenn diese in Verbindung zu Sklaverei, Kolonialismus und anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit stehen. Was hat einen Platz im öffentlichen Raum und was nicht? Welchen Blick auf die Welt produzierten Denkmäler und welche bildnerischen Mittel werden dazu eingesetzt?

Die Vorstellung von Nationen, die nur sich selbst feiern, scheint absurd und überholt, vielmehr gilt es der Komplexität von Geschichte zu begegnen, dem Einbeziehen anderer Narrative. Wenn es bei Denkmälern um Erinnerung und Geschichte geht, sollten diese dann nicht horizontale und integrative Orte markieren, an denen verschiedene Vorstellungen unserer Geschichte mit Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft diskutiert werden können. Es gilt zu diskutieren, wie wir in öffentlichen Räumen kollektiv Erinnerung schaffen. Wie können Wunden sichtbar gemacht, vielleicht sogar offengehalten werden, um eine Diskussion zu entfachen bzw. am Laufen zu halten? Und welche künstlerisch-formalen Strategien ergeben sich daraus?

Ausgangspunkt des Nachdenkens bildet eine künstlerische Position, die sich auf das unmittelbare Umfeld in Münster bezieht. In seinem Film *Ihr Alles, ihr Leben, ihr Blut* (2022) setzt sich Zauri Matikashvili mit den hochumstrittenen Krieger- und Kolonialdenkmälern in Münster auseinander. Einige Menschen kämpfen seit 35 Jahren gegen ihre Botschaften und ihre Sichtbarkeit. Dennoch gibt es viele offene Fragen: Welche Botschaften sollten die Denkmäler ursprünglich vermitteln, was sagen sie im Kontext der heutigen Gesellschaft aus, welche Gefühle lösen sie aus? Wer fordert mit welchen Argumenten welchen Umgang mit ihnen? Wer darf entscheiden, was mit ihnen passiert? Und welche Mittel sind im Kampf um die Deutungshoheit legitim? Aus feministischer Perspektive geht Leila Orth in ihrer Installation der traditionellen Formensprache von Denkmälern nach und untersucht die Reproduktion der im öffentlichen Raum zur Schau gestellten Geschichte. Sie befragt Formen von Machtdemonstration, thematisiert dabei Verletzlichkeiten von Individuen und Gesellschaft.

Den Bestandsaufnahmen und Befragungen von Formen der Machtrepräsentation, stehen mit den Werken von Joiri Minaya und Iván Argote Arbeiten gegenüber, die in bestehende Denkmale eingreifen, um sichtbar zu machen, wie diese durch einen räumlichen und ästhetischen Apparat einen Treffpunkt politischer Macht darstellen. Joiri Minaya untersucht in ihren Werken die Identitätskonstruktion von Individuen in transatlantischen Räumen und Hierarchien. Ihr Kunstschaffen begreift die Künstlerin als eine Art der Selbstbehauptung, eine Übung des Verlernens, Dekolonisierung und als Austreiben aufgezwungener Narrative, Kulturen und Ideen. Sie unternimmt Versuche, Machtverhältnisse zu sabotieren und eine individuelle Autonomie zurückzugewinnen. Iván Argote spielt in seinen jüngeren Arbeiten mit der Idee des Denkmals, das von der Natur eingeholt wird, spekuliert über die Beseitigung und Zerstörung von Denkmälern und reflektiert über andere Möglichkeiten der Erinnerung, die in den Blick nimmt, dass kulturelle Werte und Geschichten sich im Laufe der Zeit verändern bzw. anders betrachtet werden können. Humor und Affekte sind für ihn subversive Instrumente zur Kritik an politischen und gesellschaftlichen Umständen in einer globalisierten Welt. Mit seinen Werken schafft er Orte des Dialogs.

Die Idee des Dialogs ist maßgeblich für das Projekt. Anknüpfungspunkt der Ausstellung ist somit auch das ortsspezifische Werk *Toleranz durch Dialog* von Eduardo Chillida, das sich auf die in Münster und Osnabrück geführten Verhandlungen bezieht, die 1648 im Westfälischen Frieden mündeten. Das Verhandeln auf Augenhöhe als grundlegendes Prinzip der Diplomatie stand der damals üblichen Niederlage durch Sieg und Unterwerfung gegenüber. Ebendies wurde vom Künstler aufgegriffen und in eine abstrakte Form übersetzt. Mit seiner Skulptur hat er keine verknäppte Darstellung eines historischen Ereignisses geschaffen, sondern dieses zum Ausgangspunkt, um eine Art Forum zu schaffen, das einlädt, Platz zu nehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Jenny Holzers *Bänke* von denen zwei Stück nach den Skulpturprojekten 1987 in der Stadt verblieben sind kommentieren das Kriegerdenkmal von Alexander Frerichmann aus dem Jahr 1923. Formal und inhaltlich nehmen die Bänke Bezug auf den Krieg; ohne Arm- und Rückenlehnen erinnern sie an Sarkophage oder Grabmonumente. Gedenktafeln vergleichbar, befinden sich auf den Sitzflächen Inschriften, die nüchtern die Grausamkeiten des Krieges thematisieren: „PEOPLE GO TO THE RIVER THERE IT IS LUSH AND MUDDY TO SHOOT CAPTIVES, TO FLOAT OR SINK THEM“. Die Diskrepanz zwischen Holzers Phrasen und dem Tenor der Heldenverehrung und Trauer über den verlorenen Ersten Weltkrieg wird offensichtlich.

Mit mitunter simplen Gesten, befragen die Künstler:innen der Ausstellung die Autoritäten der geschaffenen Bilder, wodurch nicht nur über eine koloniale Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart gesprochen wird, das Verhältnis von Globalem Norden und Süden. Sie bietet die Möglichkeit sich mit gelebter Erinnerungskultur auseinanderzusetzen, auch wenn sie dabei wohl eher mehr Fragen aufwirft als dass sie Antworten gibt.

Kuratorin: Merle Radtke

Presserundgang: → 4.7.2023, 10 Uhr

Eröffnung: → 4.7.2023, 18 Uhr

Stadthausgalerie, Platz des Westfälischen Friedens (Rathausinnenhof), 48143 Münster

Öffnungszeiten: Mi – So 12 – 18 Uhr

www.kunsthalle-muenster.de

Pressekontakt: Artefakt Kulturkonzepte, Elisabeth Friedrich & Ursula Rüter

elisabeth.friedrich@artefakt-berlin.de / 030 4401068

Pressedownload: <https://www.kunsthalle-muenster.de/de/presse/texte/> + <https://www.kunsthalle-muenster.de/de/presse/bilder/>

Eine Einrichtung der



Die Ausstellung wird gefördert durch:

Kunststiftung
NRW

Das Programm der Kunsthalle Münster wird unterstützt vom Freundeskreis der Kunsthalle Münster.